

# MUSEUMSFÜHRUNG FÜR ERZIEHERINNEN EINER KINDERTAGESSTÄTTE AMREI MAGDANZ M.A.

Museumsführung am 17.11.2011

7 Erwachsene, Betriebsausflug Kindertagesstätte

Besonderheit: Ziel ist das Kennenlernen neuer Ansätze für die eigene Kunstbetrachtung mit Kindergartenkindern.

Zeit: 3 Stunden, Theorie- und Praxisteil

Thematischer Schwerpunkt: Bildnisse

Auswahl der Werke:   1. Szenische Kinderdarstellung  
                          2. Klassisches Kinderporträt  
                          3. Surrealistische Festgesellschaft

## Genaueres Betrachten und Empathie/ Spielerische Annäherung an Museum und Werk:

Annäherung an das Museum und das erste Werk anhand eines Gedichtes, das sich inhaltlich auf die dargestellte Szene bezieht. So erhalten die Besucher eine erste Orientierung im Saal und über die ausgestellten Werke.

Gemeinsam wird das Bild genau betrachtet in Bezug auf Darstellung und enthaltener Geschichte sowie eigener Erfahrungen mit dem Thema. Die spezielle Stimmung des Werkes wird herausgearbeitet und die einzelnen auffälligen Charaktere der Dargestellten.

Im nächsten Schritt wird die zuvor analysierte Szene nachgestellt. Die vier Personen und der Hund im Bild werden in zwei verschiedenen Besetzungskonstellationen dargestellt. Um besser in die Stimmung eintauchen zu können bekommt jeder Darsteller ein Requisit, die andere geben jeweils die Anweisungen für die Aufstellung im genauen Vergleich zum Werk. (Je nach Alter der Kinder, könnte das auch jemand aus der Betreuung übernehmen.) Fotografisch werden die beiden Ergebnisse festgehalten. (Diese werden der Gruppe nach dem Museumsbesuch zugesandt. Eventuell ließe sich im Anschluss an den Museumsbesuch so eine vertiefende Arbeit mit den Kindern anknüpfen. Zumindest einmal aber noch eine Reflexion des Ausfluges.)

## Alternative Betrachtungsmethoden testen

Anhand eines Details des nächsten Werkes sucht die Gruppe die nächste Station. Dies initiiert bereits eine genaue Betrachtung, um aus dem Detail auf das mögliche Ganze zu schließen.

Mit „*Ich sehe was, was du nicht siehst*“ wird das Werk dann gemeinsam betrachtet. Dies motiviert, Dinge im Bild zu finden, die versteckt sind und noch nicht von anderen entdeckt worden sind.

Gleichzeitig wird das korrekte Bezeichnen der Objekte geschult und Fragen, die sich eventuell im Bildaufbau ergeben, treten dadurch zutage.

Im *gemeinsamen Gespräch* kann anhand des Porträts des Weiteren geklärt werden, wozu ein Porträt überhaupt dient. Eigene Porträts oder die anderen liegen Kindern und Erwachsenen höchstwahrscheinlich überwiegend in selbstgezeichneter und fotografischer Form vor. Von hier kann auf die Erinnerungsfunktion geschlossen werden. Erinnerung an oder für die Oma, die weit weg wohnt oder Erinnerungen an Freunde, eingeklebt in „Freundebücher“, die momentan ja bereits schon im Kindergarten ausgefüllt werden u.s.w. Diese *eigenen Erinnerungsstücke* können mit dem Porträt in direkter Anknüpfung verglichen werden.

## Imagination und Anknüpfung an den Praxisteil

Das dritte Werk ist eine surrealistische Gruppendarstellung. Die einzelnen, sehr unterschiedlichen Figuren sind schwer voneinander zu trennen und nur durch ihre Hauptmerkmale (Kopf, Arme) überhaupt erkennbar. Bei der gemeinsamen Betrachtung steht Vorstellungsvermögen im Vordergrund. Vermutungen können aufgestellt werden, „richtig und falsch“ bekommt eine andere Bedeutung. Eventualitäten können abgewogen werden und Geschichten erfunden.

Nach der gemeinsamen Betrachtung des Bildes wird noch in den Ausstellungsräumen in das praktische Arbeiten eingeführt.

*Material: Papier (Zeitungspapier, Buntpapier), Bleistifte, Schere*

Jeder bekommt ein Blatt Papier und sucht sich eine Figur aus der Darstellung heraus. Aus dem Papier wird nun diese Figur mit der Hand gerissen. Dabei geht es genau nicht um die Erfassung der genauen Umrisse, sondern vielmehr um das Entstehen einer abstrahierten Form, was durch das Reißen automatisch verstärkt wird. Letztes Kindergartenalter und frühes Schulalter müsste in jedem Fall bereits erreicht sein, sonst ist die Umsetzung zu abstrakt. Alternativ kann die Figur auch auf das Papier gemalt werden und anschließend ausgerissen oder geschnitten werden. Mit dem Ergebnis in der Hand geht es zusammen ins Atelier.

An dieser Stelle wird eine Pause eingelegt. Diese dient neuer Konzentration, gleichzeitig aber auch der Abstandgewinnung zum gerade Gesehenen. So kann ein bloßes Nachahmen gemindert werden, ohne dass das eben Erlebte nicht mehr präsent wäre.

### Kollage, Imagination und eigene Geschichte

*Material: Buntpapier, Zeitung oder einfachem Papier, Scheren, Kleber, Wachsmalstifte*

Der praktische Teil sieht nun ein Kollagenbild vor. Es darf nur geschnitten oder gerissen werden. Das Bildthema ist an beide betrachtete Werke angelehnt: Eine Gesellschaft, eine Feier, ein Familientreffen...

In Bezug auf die Übertragung auf eine Kindergruppe müsste je nach Alter Hilfestellungen zu Beginn gegeben werden, indem zunächst erst einmal die Personen der Gesellschaft ausgeschnitten, ausgerissen werden und erst in einem zweiten Schritt angekündigt wird, dass diese auf einem Bild angeordnet sollen. So wird die Komplexität ein wenig gemindert.

Es sollte allgemein vermieden werden, alles auf eine Unterlage zu kleben. Vielmehr sollten die Figuren nur aneinander, hintereinander befestigt werden. So begrenzen „äußere Umstände“ nicht die Umsetzung von Ideen.

Nach Beendigung dieser Phase werden alle entstandenen Werke ausgelegt, gemeinsam betrachtet und eigene Geschichten dazu erzählt.

### Übertragung in ein anderes Medium

*Material: Draht, Hasendraht (jeweils bereits in praktikable Teile geschnitten), Alufolie, Kleber, Klebestreifen, Pappstücke, Wachsmalstifte ODER Pappstücke, geschnittene Rund- oder Kanthölzer in verschiedenen Größen, Klopapierrollen, Korken etc., Kleber, Klebestreifen, Wachsmalstifte oder Wasserfarben*

Das selbstgestaltete Bild wird nun in ein dreidimensionales Medium gebracht. Die zuvor gerissene und geklebte Gesellschaft soll nun in Draht geformt werden. Die Alufolie dient als Außenhaut, gleichzeitig stabilisiert sie die Figuren. Alles wird auf einem Stück Pappe angeordnet und diese kann farblich als Umgebung der Gesellschaft gestaltet werden. Auch diese Phase wird mit der Vorstellung der gestalteten Arbeiten abgeschlossen.

Vielmehr müssten Objekte angeboten werden, die auf einer Unterlage angeordnet werden können, wie in einer Manege. Die Kinder konzentrieren sich hier auf die Umgebung und die Anordnung im Raum, in der ihr Gesellschaftstreffen stattfindet.

Bei jüngeren Kindern bietet es sich an, dass sie die Figuren an sich nicht selbst formen müssen.

### Bemerkung

Da es sich bei der Gruppe um Erwachsene handelte, die eine Kinderführung bekamen, war die Herangehensweise nicht spezifisch auf eine Altersgruppe konzipiert. Ziel war vor allem verschiedene Möglichkeiten vorzustellen, wie man sich mit Kunst auseinandersetzen kann. Gleichzeitig sollte daraus aber keinen Vortrag entstehen, sondern die Gruppe sollte selbst eine entsprechende Führung bekommen. Ziel war es zu zeigen, dass Kinder durch aktive Teilnahme motiviert werden können, aber auch im Gespräch durch Themen, zu denen sie etwas aus eigener Erfahrung beitragen können. Im praktischen Teil kommt es bei einer Kindergruppe bei der Auswahl der Materialien sehr stark auf die vorhandenen oder anknüpfbaren Fähigkeiten der Gruppe an und muss entsprechend dem Alter angepasst werden.

Spannend wird es aber auch hier, wenn die eigenen Ideen und Geschichten der Kinder einfließen können, Kennengelerntes vielleicht einfließt, mit Materialien experimentiert wird und ein Thema nicht nur in einem Medium dargestellt wird.

### Reflexion

Die Führung hat gut geklappt. Wie vermutet waren die Erwachsenen im Gegensatz zu Kindergruppen immer ein wenig schneller, aber dadurch war Zeit für Gespräche dazwischen, die die „Kinderführung“ mit Fachgesprächen ergänzte. Andernfalls hätte ein weiteres Werk im theoretischen Teil vorbereitet sein müssen.

Der Praxisteil verlief sehr konzentriert. Auffallend war, dass die zwei Vorstellungsrunden zu den entstandenen Werken sehr ernst genommen wurden und man viel von sich und dem Werk erzählen wollte.

Fazit: Es war eine Ausnahmeführung in Bezug auf gewünschten Input und Zielgruppe und es war mir nicht immer möglich, die Gruppe als „Kindergruppe“ anzusprechen. Das wäre allerdings auch einem Theaterstück gleichgekommen. Ich denke die Gruppe konnte verschiedene Ansätze der Kunstbetrachtung mit nach Hause nehmen, ebenso wie Fachliches zu Thema Bildnisfunktion. So fiel auch das Feedback aus.